© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Zwei neu entdeckte Porträts von Salzburger Fürsterzbischöfen: Guidobald Graf von Thun und Max Gandolf Graf von Kuenburg

von Gerhard Böhme

Darstellungen von Salzburger Erzbischöfen gibt es – vor allem im Bereich der Buchmalerei – schon seit dem Hochmittelalter. Verwiesen sei auf das Widmungsbild des *Liber ad Gebehardum,* in dem Manegold von Lautenbach sein Werk an Erzbischof Gebhard von Salzburg (1060-1088) überreicht. Bilder und Statuen mit Porträtähnlichkeit setzen allerdings erst im Spätmittelalter ein. Zu nennen ist vor allem das „Goldfenster" in der Wallfahrtskirche St. Leonhard ob Tamsweg, das Erzbischof Johann II. von Reisberg (1429-1441) zeigt. Seit der frühen Neuzeit existieren von allen Salzburger Erzbischöfen, beginnend mit Kardinal Matthäus Lang (1519-1540), gute Porträts, teils in Form von Kupferstichen, teils Ölgemälde von hervorragender Qualität.

Die beiden Fürsterzbischöfe Guidobald Graf von Thun (1654-1668) und Max Gandolf Graf von Kuenburg (1668-1687) wurden von dem bekannten Maler Johann Heinrich Schönfeld porträtiert. Von diesen beiden Ölgemälden ist aber nur das kunsthistorisch bemerkenswerte Porträt des Guidobald Graf von Thun erhalten geblieben. Das Porträt des Max Gandolf Graf von Kuenburg ging verloren und ist nur durch einen Kupferstich, der als Nachstich nach dem Gemälde von Schönfeld angefertigt wurde, bekannt. [1]

Von Fürsterzbischof Guidobald Graf von Thun gibt es weitere Darstellungen in Form von Ölgemälden und Kupferstichen. Er wurde, vor allem aufgrund seiner Bautätigkeit und seiner Position als kaiserlicher Prinzipalkommissar auf dem Immerwährenden Reichstag von Regensburg, auch von Seiten der Historiker ausführlich gewürdigt.[2] Die Zahl der Ölgemälde und Kupferstiche, die von Guidobalds Nachfolger Max Gandolf Graf von Kuenburg überliefert sind, ist deutlich geringer. An Darstellungen von historischer Seite fehlt es hingegen nicht.[3]

Im Folgenden sollen zwei neu entdeckte Porträts der beiden Fürsterzbischöfe vorgestellt und genauer beschrieben werden. Dabei geht es auch um die Einordnung in das historische und gesellschaftliche Umfeld. Vorweg sei festgehalten, dass vor allem das Porträt des Erzbischofs Guidobald Graf von Thun eine besondere kunsthistorische Bedeutung besitzt. Es ist nämlich als offizielles „Amtsbild" nach der Bischofsweihe am 24. September 1654 einzustufen, während das Gemälde von Johann Heinrich Schönfeld, das zahlreiche Parallelen zu diesem Porträt aufweist, nur für den Privatgebrauch vorgesehen war.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 1

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Fürsterzbischof Guidobald von Thun (geb. 1616, Ebf. 1654-1668)

Das Porträt von Johann Heinrich Schönfeld

Das in der Residenzgalerie in Salzburg befindliche Porträt, gemalt von Johann Heinrich Schönfeld (Abbildung 1), zeigt Guidobald Graf von Thun in einer „privaten" Darstellung. Die Signatur „Schönfeld" befindet sich auf dem aufgeschlagenen Brief, der rechts auf dem Tisch liegt. Das Bild hat die Maße 187,5 x 116 cm und ist ein wenig beschnitten.[4] Die Leinwand ist aus zwei Stücken zusammengenäht, wie es bei großformatigen Gemälden zur damaligen Zeit oft üblich war. Auf der gemalten Kartusche über dem Thun`schen Wappen lautet die Inschrift: GUIDOBALDUS: EX COMIT[IBUS] DE THUN: DECANUS SALISB[URGENSIS] IN ARCHIEP[ISCOPUM] ELECT[US] DIE III FEBR[UARII] CONFIRMAT[US] IV MAY EODEM A[NN]O MDCLIV. (Guidobald aus dem Geschlecht der Grafen von Thun, Salzburger Domdekan, zum Erzbischof gewählt am 3. Februar, bestätigt am 4. Mai in demselben Jahr 1654). Am unteren Bildrand findet sich der Zusatz: AETATIS SUAE XXXVIII (in seinem 38. Lebensjahr).

Das Gemälde stammt aus altem fürsterzbischöflichen Besitz und wurde von der Salzburger Landesregierung übernommen. Heute befindet es sich in der Residenzgalerie Salzburg (Inv. Nr. 19).[5] In der Inschrift der Kartusche werden der Tag der Wahl des Grafen Guidobald von Thun zum Erzbischof, der 3. Februar, und das Datum seiner Bestätigung, der 4. Mai 1654 genannt. Es fehlt somit der Tag seiner Bischofsweihe, der 24. September 1654, der Festtag des Salzburger Gründerheiligen Rupert(us), der ein bedeutsamer Hinweis auf seine religiöse und weltliche Amtsfunktion wäre. Daraus lässt sich folgern, dass zum Zeitpunkt der Entstehung des Schönfeld-Gemäldes das Datum von Guidobalds Weihe zum Erzbischof noch nicht bekannt war und es somit keine offizielle Abbildung als „Fürsterzbischof" ist. Am Wappen sind auch keine *fiocchi* (Quasten), die den Rang als Erzbischof ausweisen, erkennbar. Das Schönfeld-Bildnis hat daher nicht den Charakter eines offiziellen Amtsbildes. Vermutlich war es tatsächlich für den privaten Gebrauch des Erzbischofs bestimmt

Ein neu entdecktes zeitgenössisches Porträt eines unbekannten Malers nach der Bischofsweihe („Amtsbild")

Das unsignierte Ölgemälde des noch unbekannten Malers dürfte kurze Zeit nach dem Schönfeld-Gemälde anlässlich der Bischofsweihe am 24. September 1654 entstanden sein. Zu diesem Zeitpunkt war der Dargestellte 38 Jahre alt. Der Fürsterzbischof greift auf diesem Bild zum Pectorale (Brustkreuz), was als Indiz seiner stattgefundenen Bischofsweihe gewertet werden kann. Damit vermittelt die Darstellung, im Gegensatz zum Schönfeld-Bild, die bereits vollzogene Bischofsweihe und den Eindruck eines amtlichen Porträts (Abbildung 2). Zur Bestätigung der Amtsperson findet sich links oben vom Dargestellten das Thun'sche Wappen mit rechts und links jeweils sechs *fiocchi* (Quasten) in drei Reihen, die den Rang als Erzbischof ausweisen.[6]

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 2

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Der Rahmen ist prunkvoll gearbeitet und stammt aus der Entstehungszeit des Gemäldes. Das Bild hat die Maße 185 x 114 cm (ohne Rahmen). Damit ist die Größe nahezu identisch mit dem oben beschriebenen Schönfeld-Gemälde. Die Leinwand des Gemäldes lässt eine vertikale Naht zwischen zwei Hälften erkennen, ist also gleichfalls zusammengefügt worden. Es erscheint auffällig, dass die einzelnen Leinwandstücke ebenfalls exakt den Maßen der beiden Teile des oben beschriebenen Gemäldes von Schönfeld entsprechen,

Guidobald Graf von Thun steht in der Purpurkleidung eines erzbischöflichen Legaten vor einer Draperie. Die rechte Hand legt er auf das Pectorale, die linke ruht auf einem Buch mit geöffneten Bändern. Dabei handelt es sich offensichtlich nicht um eine Bibel. Es könnte ein Amtsbuch oder eine Chronik sein, die der Dargestellte entsprechend seinem Amt zur Fortschreibung übernommen hat. Das Buch liegt auf einem mit rotem Samt überzogenen Tisch. Auf dem Kopf trägt der Erzbischof den Pileolus (Scheitelkäppchen). In der oberen rechten Ecke der ganzfigurigen Darstellung sieht man den erzbischöflichen Legatenhut und das gräflich Thun´sche Wappen. Am erzbischöflichen Legatenhut zählt man insgesamt 12 *fiocchi* (Quasten), sechs auf jeder Seite, die den Rang als Erzbischof anzeigen. Ein Kardinalshut würde zur damaligen Zeit – abgesehen von seiner anderen Form – eine weitere Reihe von jeweils vier Quasten und damit 20 derartige *fiocchi* aufweisen. Demnach war Guidobald Graf von Thun noch nicht Kardinal als das Gemälde entstand. Die Ernennung zum Kardinal erfolgte aufgrund der Bemühungen von Kaiser Leopold I. am 7.März 1667 durch Papst Alexander VII.[7]

Fürsterzbischof Max Gandolf Graf von Kuenburg (geb. 1622, Ebf. 1668-1687)

Franz Martin publizierte 1949 zwei Darstellungen des Erzbischofs Max Gandolf Graf von Kuenburg. Einmal einen Ausschnitt aus einem Kupferstich von Schönfeld und Kilian (*J.Hainrich Schönfeldt pinxit, Bartholome Kilian sculpsit*) und einen weiteren Kupferstich von Neve und Wolfgang (*Neve del[ineavit], Georg Andreas Wolfgang f[ecit]*) von einem Widmungsblatt in der Thesenschrift des Ferdinand Maria Baron Neuhaus an der Salzburger Universität 1673. Auf beiden Darstellungen trägt der Fürsterzbischof ein Pectorale. Er greift jedoch nicht nach dem Pectorale (so wie es bei Guidobald Thun auf dem neuentdeckten Amtsporträt zu sehen ist). Bei Pee[8] finden sich zum letztgenannten Kupferstich folgende Bemerkungen: „Bildnisse von drei Salzburger Erzbischöfen aus dem Hause Kuenburg: Das Hauptbild zeigt den 1668 inthronisierten Salzburger Maximilian Gandolph, die Nebenbilder dessen Vorfahren aus dem 16.Jahrhundert. Das (verlorene) Original mit Maximilian Gandolph dürfte, ähnlich wie bei seinem Vorgänger Graf Thun (Nr.69, NS 19), bald nach Amtsantritt, also gegen 1668 entstanden sein."

Ein neu entdecktes zeitgenössisches Porträt des Fürsterzbischofs Max Gandolf Graf von Kuenburg.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 3

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Das unsignierte Gemälde stellt Max Gandolf Graf von Kuenburg im Alter von knapp 40 Jahren dar (Abbildung 3). Zwei seitlich geraffte Samtvorhänge sind erkennbar. Der Schal auf der rechten Seite wird von einer Kordel im gleichen Farbton wie der Samtvorhang gehalten. Auf diesem Vorhangschal ist auch das Geschlechtswappen des Fürsterzbischofs Max Gandolf Graf Kuenburg im rechten oberen Bildteil erkennbar. Auf dem Wappen sind auf jeder Seite jeweils sechs Quasten (*fiocchi*) erkennbar; sie weisen darauf hin, dass Max Gandolf zu diesem Zeitpunkt bereits Erzbischof war. Der Vorhang ist goldfarben eingefasst. Der Erzbischof sitzt unter einem Rundbogen. Dieser ist in bräunlich-schwarzen Tönen gehalten. Max Gandolf trägt ein schwarzes Handtuch (Humorale) sowie einen roten Schulterumhang (Mozetta). Die Haare des Erzbischofs sind schulterlang. Im Hintergrund sieht man eine Säulenstaffage. Somit könnte das neuentdeckte Ölgemälde bald nach dem Amtsantritt 1668 entstanden sein. Das Bild ist nicht signiert, der Maler ist unbekannt.

Schlussbemerkungen

Die zwei neuentdeckten Gemälde besitzen aus kunsthistorischer Sicht einen hohen Quellenwert. Besonders das Porträt des Grafen Guidobald von Thun, das als „Amtsbild" zu seiner Einführung als Fürsterzbischof in das Jahr 1654 zu datieren ist, scheint aus kunsthistorischer Sicht bedeutsam. Während das bekannte Gemälde von Johann Heinrich Schönfeld (Abbildung 1) vor der Bischofsweihe 1654 entstanden ist und wohl als Prunkbild für die Privatgemächer des Fürsterzbischofs bestimmt war, handelt es sich beim dem von uns aufgefunden Gemälde (Abbildung 2) um das Amtsbild nach der Bischofsweihe am 24.September 1654, das anlässlich dieses Ereignisses entstanden sein muss. Der Fürsterzbischof greift auf diesem Bild zum Bischofskreuz (Pectorale), dem Zeichen seiner Würde, d.h. er wurde bereits zum Erzbischof geweiht. Während beim Porträt von Schönfeld das Thun´sche Geschlechtswappen fehlt, ist dieses auf dem neuentdeckten Bild vorhanden. Damit kann das offenbar für den privaten Gebrauch geschaffene Gemälde von Schönfeld jetzt im Kontext mit einem für die Salzburger Geschichte wichtigen neu entdeckten „Amtsbild" gesehen werden.

Christian Klemm erwähnt in seiner Monographie über Joachim von Sandrart ein verschollenes Porträt des Erzbischofs Guidobald Graf von Thun.[9] Danach soll Sandrart 1556 nach Salzburg gerufen worden sein, um Erzbischof Guidobald Graf von Thun zu porträtieren. Das Bild gilt jedoch als verschollen.

Beim neu entdeckten Porträt des Erzbischofs Max Gandolf von Kuenburg können die auf jeder Seite des Wappens sichtbaren sechs Quasten als Marginalien einer bereits stattgefundenen Bischofsweihe gewertet werden. Das nicht signierte Bild repräsentiert einen Fürsterzbischof und weist einen ähnlichen Bildaufbau wie das Porträt von Guidobald Graf von Thun auf. Das Gemälde war bisher ebenfalls nicht bekannt. Erwähnenswert ist zudem, dass auf den beiden neu entdeckten Gemälden die Geschlechtswappen mit den in der kirchlichen Amtsheraldik üblichen *fiocchi* (Quasten) in das Bild integriert wurden.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Wenn man die beiden unsignierten neu entdeckte Gemälde bestimmten Malern, die zu dieser Zeit in Salzburg weilten bzw. dort tätig waren zuordnen will, finden sich zwei Möglichkeiten: der aus Augsburg stammende Maler Johann Franz Pereth (1622 – 1678) und der aus Kitzbühel gebürtige Benedikt Faistenberger (1621 – 1690). Zusätzlich könnte für das neuentdeckte Gemälde von Guidobald Graf Thun, wie bereits oben erwähnt, auch der Maler Joachim von Sandrart (1606-1688) in Betracht gezogen werden.

Anmerkungen:

1 *H. Pee*, Johann Heinrich Schönfeld. Die Gemälde, Berlin 1971.

2 *Franz Martin*, Salzburgs Fürsten in der Barockzeit, Salzburg ⁴1982; *R. R. Heinisch,* Der Salzburger Erzbischof Guidobald Graf Thun als kaiserlicher Prinzipalkommissar am Immerwährenden Reichstag von Regensburg, in: Bericht über den 23. Österreichischen Historikertag, Wien 1984, S. 116-126; *J. Kronbichler,* in: Meisterwerke Europäischer Kunst. 1200 Jahre Erzbistum Salzburg, Katalog zur Ausstellung im Dommuseum Salzburg, Salzburg 1998; *F. Ortner,* Salzburgs Bischöfe in der Geschichte des Landes (696-2005), Frankfurt 2005; *R. Juffinger/Ch. Brandhuber/W. Schlegel/I. Walderdorff,* Fürsterzbischof Guidobald Graf von Thun 1654-1668. Ein Bauherr für die Zukunft, Salzburg 2008.

3 *Martin,* Salzburgs Fürsten (wie Anm. 2); *Ortner*, Salzburgs Bischöfe (wie Anm. 2); *Ch. Brandhuber*, Max Gandolf Graf von Kuenburg, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon Bd. XXVI, Nordhausen 2006, S. 812-823.

4 *Pee,* Schönfeld (wie Anm. 1), S. 137.

5 Eine genaue Beschreibung findet sich im Katalog der Salzburger Landessammlungen (Residenzgalerie), Salzburg 1980, und in der Monographie von *H. Pee* (wie Anm. 1).

6 Die Zahl der *fiocchi* hat sich inzwischen geändert: heute führt ein Erzbischof 20 *fiocchi* im Wappen und ein Kardinal 30, also jeweils eine Reihe an Quasten mehr als zur Entstehungszeit der beiden Gemälde.

7 *Heinisch,* Erzbischof Guidobald (wie Anm. 2).

8 *Pee,* Schönfeld (wie Anm. 1), S. 42.

9 *Ch. Klemm*, Joachim von Sandrart, Berlin 1986.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Gerhard Böhme
Scharnitzerstr.37
82166 Gräfelfing - München
Deutschland

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: 153

Autor(en)/Author(s): Böhme Gerhard

Artikel/Article: Zwei neu entdeckte Porträts von Salzburger Fürsterzbischöfen: Guidobald Graf von Thun und Max Gandolf Graf von Kuenburg 79-86